

Golf auf dem Bürgenstock: Nutzungskonflikte zwischen Tourismus und Landwirtschaft?

1928 liess der neue Besitzer der Bürgenstock-Hotels, der Industrielle Friedrich Frey, auf der unterhalb der Hotels liegenden Alp Trogen über eine Fläche von sechs Hektaren einen 9-Loch-Golfplatz erstellen, um dem zunehmenden Bedürfnis der Hotelgäste nach sportlicher Betätigung in direkter Nähe zum Hotel zu genügen. Zu diesem Zweck mussten Bäume gefällt und Felsen mit Dynamit gesprengt werden. Danach brauchte es Hunderte von Fuhren Humus, um den für das Golfspiel nötigen Untergrund zu schaffen. Wie der Sohn des Besitzers, Fritz Frey berichtet, versank die Alp während dieser rigorosen Umbauarbeiten buchstäblich im Schlamm. Es erstaunt angesichts dieses eher rücksichtslosen Umgangs mit Kulturland nicht, dass die Pläne des Hoteliers von den betroffenen Bauern anfangs nur schwer akzeptiert wurden. Fritz Frey erzählt: *«Die Bauern wollten einem «Mann von der Stadt» ihr Land nicht verkaufen. Mein Vater musste den Beweis erbringen, dass er «einer der ihren» war. Er setzte sich unter eine Kuh und begann sie zu melken, was ihm, dem ehemaligen Bauernsohn, nicht schwerfiel. Dann erst durfte er das Land kaufen.»*¹

Die Bauern auf dem Bürgenberg waren nicht die ersten, die sich mit den neuen Terrain-Ansprüchen der Tourismusbranche konfrontiert sahen. Nachdem vorab die englischen Gäste ab den 1880er-Jahren die Schweiz zum «Playground of Europe» erklärt hatten, waren in den wichtigen Tourismusregionen der Schweiz nahe der Luxushotels nebst den bereits bestehenden Spazierwegen und Promenaden nun auch Tennisplätze, Eis- und Bobbahnen sowie die ersten Golfanlagen erstellt worden. Die Region Zentralschweiz war bei dieser Entwicklung vorne mit dabei. 1903 eröffnete man mit der Gründung des Golfclubs Luzern auf dem Sonnenberg bei Kriens den vierten Golfplatz der Schweiz – nach St. Moritz 1891, Samedan 1898 und Montreux 1900. Er lag zwar ideal zwischen dem Grand Hotel Sonnenberg und dem Grand Hotel Gütsch, wurde aber nicht zuletzt seiner steilen Lage wegen 1921 zum Dietschiberg verlegt. Ebenfalls früh reagierten die Hotels in Morschach auf den neuen Trend: das Hotel Axenfels eröffnete 1904 eine 9-Loch-Anlage, die 1925 mit einer grösseren Anlage beim Hotel Axenstein ergänzt wurde.

War der Golfsport bis in die 1980er-Jahre als elitärer Sport noch auf einige wenige Standorte beschränkt, so hat sich mit seiner Entwicklung zum Breitensport die Zahl der Golfanlagen in der Schweiz vervielfacht. Zwischen 1980 und 2005 erhöhte sich die Zahl der Golfanlagen mit 9 Löchern oder mehr von 29 auf 91. Zusammen beanspruchen sie heute eine Fläche von 46 Quadratkilometer, also etwa in der Grösse des Thunersees. In den grössten Boomjahren wurden so zwischen 1995 und 2005 durchschnittlich 1.8 Quadratkilometer an landwirtschaftlichem Kulturland für Golfareale geopfert. Für die betroffenen Bauern hat eine neue Golfanlage weitreichende Konsequenzen. Der Verlust von eigenem oder Pachtland zugunsten des Golfplatzes erzwingt Umstrukturierungen und in Extremfällen gar die Schliessung des Bauernbetriebs. Andererseits kann eine Golfanlage für die Bauern auch neue Einkommensquelle sein, sei es durch die Verpachtung des Landes oder durch die Schaffung von Arbeitsplätzen.

Die Konfrontation der Berglandwirtschaft mit den zunehmenden Nutzungsansprüchen des Tourismus im Allgemeinen und des Golfsports im Besonderen war in den letzten Jahren besonders eindrücklich in Andermatt zu beobachten, wo 2014 im Rahmen des Luxus-Ferienresorts des ägyptischen Milliardärs Samih Sawiris auch eine 18-Loch-Golfanlage eröffnet

¹ Fritz Frey 1967, S. 292-293.

worden ist. Während das Projekt die politischen Hürden rasch und reibungslos meisterte, waren die Verhandlungen mit den 18 betroffenen Bergbauernfamilien schwieriger. Weil nur das ertragreiche, flache Land auf dem Talboden für den Golfplatz benötigt wurde, zeichnete sich ab, dass mehrere Betriebe mit den übrig bleibenden Flächen an den steileren Hängen nicht mehr genügend Ertrag für ihre Existenzsicherung würden erarbeiten konnten. Weil von ihrem Entscheid der Erfolg des ganzen Bauprojekts abhing, lastete auf den Bauern ein grosser sozialer Druck der ganzen Talschaft, die an einer tourismuswirtschaftlichen Weiterentwicklung grösstes Interesse hatte. Das Tourismusprojekt konfrontierte die Bauernfamilien mit der grundsätzlichen Frage nach ihrer Stellung in der heutigen Gesellschaft, in der die wirtschaftliche Wertschöpfung Vorrang hat. Während die einen um jeden Preis am traditionellen Bild des Bergbauern festhalten wollen und deshalb lieber den Betrieb aufgaben, als sich als blosse Landschaftspfleger und Traditionsbewahrer in den Dienst der Tourismusbranche zu stellen, reagierten die anderen pragmatisch auf die neuen Herausforderungen und sehen im Golfbetrieb auch eine Chance für zusätzliche Nebeneinkünfte.

Das Beispiel Andermatt steht für eine allgemeine Entwicklung: Die Bauernbetriebe in den alpinen Randregionen der Schweiz zählen zu den Verlierern der wirtschaftlichen Globalisierung. Ihre Produkte sind aus rein ökonomischer Sicht nicht konkurrenzfähig, so dass sich die Betriebe nur dank Subventionen und Direktzahlungen halten können. Was zählt, ist heute nicht mehr ihr wirtschaftliche Ertrag ihrer Produktion, sondern ihr Beitrag zur landschaftlichen Reproduktion. Aus einer umfassenden, nicht nur wirtschaftlich orientierten Sicht ist eine funktionierende Landwirtschaft eine wesentliche Voraussetzung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen. In einem touristischen Umfeld stehen die Bergbauern vor dem Dilemma, sich flexibel den neuen Anforderungen – beispielsweise einer Golfanlage – anpassen zu müssen, gleichzeitig aber auch weiterhin bergbäuerliche Traditionen zu pflegen, um damit den Touristen ein möglichst authentisches Bild des Ferienorts als traditionelles Bergdorf zu vermitteln. Der Umgang mit solchen Widersprüchen fällt den Bergbauern jedoch leichter, wenn sie von der touristischen Entwicklung profitieren können.

Literatur:

- Fritz Frey: Der Bürgenstock. Kunst, Geschichte, Tradition, Hoteldorf. Zürich/Stuttgart 1967.
- Stiftung Landschaftsschutz (Hg): Golfplätze und Landschaftsschutz. Entwicklung und Bewertung der Flächennutzung in der Schweiz. Bern 2012.
- Valerie Kunz: Vom Bergler zum Greenkeeper? Strukturelle Umbrüche in Andermatt (Neue Berner Beiträge zur Soziologie 9). Bern 2008.

Autorin: Erika Flückiger Strebel, 2015

© Albert Koechlin Stiftung, Luzern